

Zeitschrift:	Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber:	Benediktiner von Mariastein
Band:	75 (1998)
Heft:	3
Artikel:	Die heilige Franziska von Rom : Francesca Romana
Autor:	Suter, Franziska
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1030601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Gedenktag am 9. März:

Die heilige Franziska von Rom – Francesca Romana

Franziska Suter

Der charismatische Papst Johannes XXIII. besuchte einmal in einem Römer Spital Kinder, die im Strassenverkehr Roms verunfallt waren. Dabei erinnerte er eindringlich daran, die Stadtpatronin Roms, die heilige Franziska, anzurufen und ihrer grossen Hilfsbereitschaft zu gedenken. Sie sei eine mächtige Fürbitterin im Strassenverkehr. Auf Medaillen und Bildern finden wir Franziska oft zusammen mit ihrem Schutzengel abgebildet.

Wer aber war Francesca Romana?

Elternhaus und Kindheit

Sie wurde anfangs 1384 in Rom als Tochter des reichen Adeligen Paolo Bussa und der Jacobella de'Broffedeschi geboren. Ihre fromme Mutter unterwies sie von frühestem Kindheit an im christlichen Glauben. Als Franziska fünfjährig war, bestimmte Jacobella ihren eigenen Beichtvater, den Benediktiner Antonio di Monte Savello, zu ihrem Seelenführer. Kaum konnte sie lesen, vertiefte sie sich in die Lebensbeschreibungen der Heiligen, besonders der Muttergottes und der Märtyrer. Die Glut ihrer Liebe zu Christus und der Madon-

na und die Kraft ihrer Tugenden waren so stark, dass Pater Antonio bald merkte, es mit einer aussergewöhnlichen Seele zu tun zu haben. Von ihrer Mutter unterstützt, wuchs in ihr die Liebe zu den Armen, Kranken, Bedürftigen und Benachteiligten. Es erstaunt nicht, dass es sie mit allen Fasern ihres Wesens zur Ganzhingabe an Gott und damit zum Eintritt in ein Kloster zog. Sie unterzog sich Bussübungen, unterbrach und verkürzte den Schlaf durch Gebete. Im 14. Jahrhundert hatten Söhne und Töchter keine Entscheidungsbefugnisse über ihren künftigen Lebensweg und ihre Lebensaufgabe. Die Autorität des Vaters war massgebend. Als Franziska elfjährig war, hatte er sie bereits dem jungen Lorenzo de Ponziani zur Ehe versprochen. Franziska bat, bettelte, weinte bitterlich, protestierte und beugte sich schliesslich dem Willen ihres Vaters.

Ehefrau, Mutter und Haushaltvorstand

Die Hochzeit wurde gefeiert, als Franziska dreizehn Jahre alt war. Andreozzo de Ponziani und Cecilia Mellini, die Schwiegereltern, Paluzzo, der ältere Bruder des Gatten, mit Vanozza, seiner Frau, wohnten ebenfalls im gemeinsamen Haushalt. In der Schwägerin Vanozza, deren Mädchenideal auch das Ordensleben gewesen war, fand Franziska gleichgerichtete religiöse Interessen und eine einzigartige Freundin. Einige Erlebnisse hatten Lorenzo überzeugt, seine Frau ein auserlesenes Werkzeug Gottes nennen zu dürfen. Die beiden Eheleute waren einander in tiefer Liebe zugetan.

Ohne die vielen Pflichten zu vernachlässigen,

führte Franziska ihr religiöses Leben im bisherigen Rahmen weiter. Sie beichtete einmal wöchentlich bei Don Antonio und führte jeden Samstag mit dem Dominiker Fra Michele geistliche Gespräche. Sobald alle häuslichen Pflichten erfüllt waren, begab sie sich ins stille Kämmerlein zum Gebet. Sie betete zusammen mit Vanozza regelmässig den Rosenkranz und besuchte verschiedene Kirchen Roms, um vor dem Tabernakel Zwiesprache mit Christus zu halten. So sehr die beiden Frauen sich bemühten, ihre Religiosität unauffällig und zurückgezogen zu leben, so wenig blieb diese der Umgebung verborgen. Adelige der vornehmen Gesellschaft Roms versuchten, Lorenzo und Paluzzo zu beeinflussen, ihren Frauen dieses ihnen übertrieben und überspannt scheinende religiöse Leben zu verbieten. Kritik und Häme vermochten nicht, die beiden Ehemänner zu beeinflussen. Sie wiesen alle Einmischungen zurück. Franziska war die Freude und der Friede des ganzen Hauses. Keine Ärgernisse und Angriffe konnten sie aus dem Gleichgewicht bringen. Sie hatte die Gabe, Zwistigkeiten innerhalb der Bediensteten oder der Familie auf einfache und kompetente Weise zu schlichten.

Wir wissen, dass viele Heilige durch schwere Krankheiten erprobt wurden. So erging es auch Franziska. Einige Zeit nachdem sie sich an das Leben als Ehefrau und die häuslichen Pflichten gewöhnt hatte, erkrankte sie schwer und wurde für ein ganzes Jahr bettlägerig. Ohne Wissen der Kranken wurde eine Magierin – es gab deren viele in Rom – zu ihr geführt, die sie heilen sollte. Franziska aber schrie: «Verschwinde, Dienerin des Teufels, und betritt dieses Haus nie mehr!» Gleich in der Nacht darauf, Vigil von Sant’Alessio, besuchte sie dieser Heilige, bedeckte sie kurz mit seinem goldenen Mantel, und sie war augenblicklich geheilt. Freunde und Nachbarn, ganz Rom sprach von diesem Wunder.

Vanozza und Franziska fassten nun den Vorsatz, Zeit für ein noch intensiveres Gebetsleben zu finden. In einer Ecke des Gartens befand sich ein verlassenes Gebäude aus antiken Ruinen. Sie richteten dort zwei Oratorien ein, eines offen zum Garten, ein zweites geschlossen und überdacht.

Weitere Schwierigkeiten folgten bald, indem

Cecilia, die dem mondänen Weltleben zugewandt war, versuchte, ihre beiden Söhne gegen ihre Ehefrauen aufzuhetzen. Auch dies gelang nicht. Franziska zeigte sich ihrer Schwiegermutter gegenüber besonders zuvorkommend und liebevoll, so dass sich diese mit der Zeit zum Guten änderte.

Franziskas damaliger Schutzenengel war für sie unsichtbar, aber in den Momenten spürbar, wenn sie etwas dachte, sprach oder auszuführen im Begriffe war, was nicht den Geboten Gottes entsprach. Sie erhielt dann nämlich einen starken Stoss oder einen Schlag. Mit 17 Jahren wurde sie Mutter eines Sohnes, Giovanni Battista. Sie war eine zärtliche, weise Mutter und besorgte das Kleinkind ganz allein.

Nach dem Tod der Schwiegermutter wurde Franziska Haushaltsvorsteherin. Sie tat das gewissenhaft und war gegenüber den Angehörigen und Bediensteten in gleicher Weise liebenswürdig.

Im Jahre 1403 wurde Franziska zum zweiten Mal Mutter eines Knaben, Giovanni Evangelista, und 1406 folgte eine Tochter, Agnes. An Evangelista zeigten sich bald die Zeichen eines Frühvollendeten; auch werden einige Beispiele seiner prophetischen Gaben angeführt. So sagte er seinen eigenen Tod voraus.

Krise des Papsttums, Schisma, politische Wirren

Die Zeit, in der Franziska ihre Liebestätigkeit entfaltete, war die des grössten Niedergangs, den die Stadt Rom je erlebte. Die im Hochmittelalter noch unbestrittene Vormachtstellung der Kirche und des Papsttums innerhalb des europäischen Staatsgefüges begann sich aufzulösen. Der Aufenthalt der Päpste in Avignon (1309–1377) hatte das abendländische Schisma (1378–1417) hervorgebracht. Die Christenheit war unter zwei, schliesslich sogar drei Päpsten gespalten. Die ehemalige Weltstadt war zur Ruine geworden. Auf dem Forum grasten Kühe. Am Abend trieben Hirten ihre Herden in die St.-Pauls-Basilika. Lorenzo Ponziani, Franziskas Gemahl, war Befehlshaber der päpstlichen Truppen gegen König Ladislaus von Neapel, der die Stadt

zweimal eroberte, sie plünderte und teilweise zerstörte. Lorenzo hatte in den Kämpfen einen Dolchstoss erhalten. Man glaubte ihn tot und brachte ihn zu Franziska. Ihrem Gebet und ihrer Pflege gelang es, sein Leben zu erhalten. Später wurden Paluzzo, Vanozzas Gatte, sowie Franziskas Sohn, Giovanni Battista, gefangen genommen. Ein Teil des Palastes wurde ein Raub der Flammen. In einem Teil, der nicht eingestürzt war, richtete Franziska ein Spital ein.

Tod der Kinder Giovanni Evangelista und Agnes, Armut, Pest, weitere Prüfungen

Im Alter von 9 Jahren starb Evangelista, wahrscheinlich an der Pest. Ein Jahr später erschien er in himmlischem Glanze seiner Mutter, zeigte ihr den baldigen Tod der Agnes an und stellte ihr ihren neuen Schutzengel, einen leuchtenden Engel in der Gestalt eines 9jährigen Kindes, vor. Von nun an sah die Heilige ihren Schutzengel ständig. Sie, die mit zwei Stunden Schlaf auskam, konnte nachts in seinem Licht arbeiten und lesen, ohne eine Lampe benützen zu müssen. Wenn sie in den vielfachen Aufgaben und Fragen ihrer Tätigkeit nicht sicher war, wie sie entscheiden sollte, brauchte sie nur den Schutzengel anzusehen, um das Richtige zu tun. Bei dämonischen Angriffen, denen sie von Zeit zu Zeit ausgesetzt war, wischte er nicht von ihrer Seite. Er half ihr und verteidigte sie. Wie angekündigt, starb auch Agnes. Im Hause Ponziani herrschte kein Überfluss mehr. Die geringen Einkünfte von den Landbesitzungen und Rebbergen, inklusive das dort im Winter selber eingesammelte Re却holz, verteilt Franziska unter die Bedürftigen. Sie hatte nun auch die Gabe des Heilens erhalten. Eine grosse Anzahl Kranker, von ihr gepflegt und berührt, wurden entgegen allen ärztlichen Voraussagen geheilt. Im Heiligsprechungsprozess werden über sechzig beurkundete Heilungen aus den Jahren der Hungersnot und Pest angeführt.

Um ja kein Aufsehen zu erregen, bereitete Franziska eine Salbe aus Öl und Bienenwachs zu, mit welcher sie alle Kranken behandelte; so erreichte sie, dass die Heilung eher der Salbe als ihr zugeschrieben wurde.



Die hl. Franziska von Rom mit ihrem Schutzengel. Kupferstich von Johann Michael Motz, Augsburg.

Die Seelenschau, die ihr im Lichte ihres Engels offenbart wurde und die ihr die Gedanken und lasterhaften Neigungen von Mitmenschen sichtbar machte, verursachte ihr grosse Schmerzen und inniges Mitleiden. Verirrte Seelen erkannte sie und versuchte, sie auf den rechten Weg zu bringen. Im Jahre 1414 erkrankte sie nochmals schwer. Während mehrerer Monate schwieb sie in Todesgefahr. Sie hatte während dieser Zeit schreckliche Visionen der Hölle. Auch von dieser Krankheit genas sie vollständig.

Auf dem Konzil in Konstanz (1414–18) wurde Martin V. alleiniger Papst. Lorenzo und Battista kehrten aus dem Exil zurück. Hab und Gut wurde der Familie Ponziani zurückerstattet.

Nach der Heirat des Sohnes Giovanni Battista und nachdem sich die ehemals höchst arrogante Schwiegertochter Modelia gewandelt hatte, konnte sich Franziska wieder vermehrt den Armen und Kranken zuwenden.

Ein Beispiel ihres guten Einflusses, auch auf Kleriker, möge die Kraft ihrer Gnadengaben aufscheinen lassen: Don Ippolito, seit 10 Jahren Olivetaner-Benediktiner in Santa Maria Nuova, war nach verschiedenen Ämtern Sakristan geworden. Er steckte in einer Krise, weil er meinte, zu «besseren» und «angeseheneren» Ämtern berufen zu sein. Er hatte vor, das Kloster zu verlassen, wenn ihm nicht eine andere Aufgabe übertragen würde.

Franziska sprach zu ihm wörtlich (er hat es selber später bezeugt): «Sie sind in die Kongregation eingetreten, ihr zu dienen und nicht zu befehlen. Der Geist der Finsternis lässt Ihnen das Amt eines Sakristans als niedrig und gering erscheinen. Nichts ist gering im Hause Gottes, und das edelste Amt ist das ihrige. Denn es macht aus Ihnen den vertrautesten Diener des Königs aller Könige. Sie sind betraut mit der Sorge für seine Wohnung in der Gesellschaft mit den heiligen Engeln, welche Tag und Nacht den Tabernakel umgeben.» Don Ippolito wurde ein mutergültiger Mönch und war später bei der Errichtung der «Kongregation von Tor de' Specchi» eine grosse Stütze für Franziska.

Franziska beschäftigte sich schon lange mit der Idee der Gründung einer frommen Vereinigung für ledige Frauen und Witwen. Ihre Freundinnen nahmen diesen Gedanken auf und baten sie, den Plan auszuführen. Nach unzähligen Schwierigkeiten erfolgte am 15. August 1425 die Gründung mit zehn Frauen. Franziska lebte als verheiratete Frau im Hause ihres Mannes. Sie befand sich nicht unter den ersten Mitgliedern, wurde aber als geistliche Mutter und Beraterin hoch geschätzt. Da sie noch keinen gemeinsamen Gebetsort besaßen, versammelten sie sich zum Gebet in der Kirche der Olivetaner-Abtei Santa Maria Nuova. Dort liessen sie sich als Oblatinnen-gemeinschaft angliedern.

Die Olivetaner verehren als ihren Gründer den sel. Bernardo Toloméi (1272–1348). Mit einigen Gleichgesinnten hatte er sich in die Einsamkeit bei Accona (in der Nähe von Siena) zurückgezogen. Der Bischof von Arezzo gab ihnen 1319 die Benediktinerregel und erlaubte die Gründung der Abtei S. Maria di Monte Oliveto (Ölberg). Hier entstand dann der zentralisierte benediktinische Ordenszweig der Olivetaner, der sich 1960 der bene-

diktinischen Konföderation unter dem Abt-Primas anschloss.

Nach dem Tod von Don Antonio Savello, ihrem Seelenführer, wählte sie den erst 32jährigen Olivetaner-Benediktiner Don Giovanni Mattiotti als neuen Beichtvater, dessen Tagebuchaufzeichnungen im Kanonisationsprozess eine grosse Rolle spielten. Endlich konnte Ende 1432 ein Haus an der früheren Stelle des «Tor de' Specchi» («Spiegel-turm») gekauft werden.

Die Frauen zogen in das Haus ein. Als «Ge-sellschaft der Oblatinnen von Santa Maria Nuova» wurde sie am 4. Juli 1433 durch die Bulle von Papst Eugen IV. approbiert. Franziska besuchte jeden Tag «Tor de' Specchi» und verrichtete dort Putz- und Küchenarbeiten. 1437 starb ihr Gatte Lorenzo, den sie gepflegt und in den Tod begleitet hatte.

In der Folge verliess sie den Palazzo Ponziani und trat in das Haus des «Tor de' Specchi» ein, wo die bisherige Oberin Agnes und die Mit-schwestern ihr sogleich das Amt der Oberin übertrugen. Franziska erhielt einen neuen, glänzenderen Schutzengel eines höheren Engelchores. Sie nahm Agnes zur Beraterin, wünschte sogar mit ihr die Zelle zu teilen.

Tod der Franziska – Kanonisation

Anfangs März 1440 wurde Franziska in den Familienpalast gerufen, weil ihr Sohn Battista erkrankt war und sie ihn pflegen sollte. Dort starb sie am 9. März 1440. Ihre letzten Worte waren: «Der Himmel offen, die Engel steigen hernieder, der Erzengel (Schutzengel) hat sein Werk vollendet, er steht vor mir und winkt mir freundlich, ihm zu folgen.» Die ganze Stadt trauerte um sie. Viele arme und kranke Menschen, die in der Kirche Santa Maria Nuova den aufgebahrten Leichnam aufsuchten, wurden geheilt, nachdem sie den Sarg berührt hatten. Noch im Todesjahr wurde ein Kanonisationsprozess eingeleitet, ohne Erfolg. Ein zweiter Prozess mit 38 Zeugen begann 1443 und kam wegen des Todes von Papst Eugen IV. ins Stocken. Aber für die Römer war Franziska eine Heilige. Bereits ab 1441 wurde ihr Fest am 9. März in Rom gefeiert. Am 29. Mai 1608 erfolgte die offizielle Heiligsprechung.

Die Kongregation «Tor de' Specchi» existiert noch immer. 1982 wurde sie der Benediktinischen Konföderation angegliedert. Das Haus heisst «Monastero delle Oblate di Santa Francesca Romana».

**Was will uns Christen
am Ende des 20. Jahrhunderts
das Leben der Francesca Romana sagen?**

- Sie hat Unglücksfälle, Todesfälle, Schicksals-schläge jeder Art, Krankheiten und Kriege erlebt, ohne sich niederdrücken und mutlos machen zu lassen. Ungeachtet widrigster Umstände ist sie ihren Weg gegangen. Auch vom damaligen desolaten Zustand der Kirche hat sie sich nicht entmutigen lassen.
- Sie hat Verletzungen durch Angehörige (Schwiegermutter, Schwiegertochter) und Fremde nicht nur tapfer ertragen und verziehen, sondern durch ihre gute Meinung wurden missgünstige Menschen und Feinde zu Freunden. Ihre Liebe war einfach umwerfend.
- Sie war begnadet, ihren Schutzengel zu sehen, und durch Mimik und Gestik waren ihr seine Ratschläge sichtbar.
Auch wir haben unseren Schutzengel; wäre es nicht schön, auch ihm täglich zu danken? Gefühle der Dankbarkeit werden in der heutigen schnellebigen Zeit verdrängt. Für Gottes Schöpfung, die Natur, die Nahrung, die vielen von Menschenhand gefertigten Dinge dankbar zu sein, meditativ, in Gedanken, in Gebeten, ist eine für die Seele sehr heilsame Übung.

– Was ihre Werke der Liebe und Barmherzigkeit anbelangt, stehen uns heute unzählige Möglichkeiten offen, Christus im Nächsten zu dienen, und sei es «nur» ein Besuch im Spital, im Altersheim oder das liebevolle Eingehen auf unsere Mitmenschen.

– Franziska war eine Friedensstifterin. Es ist wichtig, wenn auch schwierig, auch hier zu versuchen, sie nachzuahmen.

– Die Eingriffe des Überirdischen, die Visionen, Ekstasen, Heilungen und Wunder waren in ihrem Leben so zahlreich, dass sie uns Rationalisten des 20. Jahrhunderts fast unmöglich erscheinen. Indes – sie sind bezeugt. Möge uns die Betrachtung dieser Gnadengaben zu mehr Toleranz auch scheinbar Unglaublichem gegenüber ermuntern. Auch zu mehr Toleranz unseren Mitmenschen gegenüber.

– Und unser eigenes Gebetsleben nach seiner Aufrichtigkeit, seiner inneren Wahrhaftigkeit und Intensität zu hinterfragen, tut not. Abgesehen von der himmlischen Hilfe ihres Schutzengels holte die heilige Franziska ihre Kraft im Gebet in der Stille und vor dem Tabernakel.

Möge die Betrachtung ihres Lebens uns motivieren, wenigstens zu versuchen, sie nachzuahmen.



De Paoli's Blumenzauber

Ihr Blumengeschäft mit persönlicher Beratung

Ein paar Blümchen vom Osterhasen

*Ob Frühlingssträusse oder bunte Gestecke . . . Speziell zu Ostern
bieten wir eine originelle Auswahl. Kommen Sie rechtzeitig vorbei.*

Oberdorfstrasse 1 • 4244 Röschenz • Tel. + Fax 061 761 79 42